

Diese Seite drucken

Bilder ein-/ausblenden



[Startseite](#) [Lokales \(Neu-Ulm\)](#) [„Charleys Tante“ im Wirtschaftswunderland](#)

16. Januar 2016 16:48 Uhr

ULM

„Charleys Tante“ im Wirtschaftswunderland

Unterhaltsame Klamotte im Theater Ulm: Murat Yeginer verlegt die Travestie-Komödie "Charleys Tante" in die Bundesrepublik der frühen 60er Jahre.

Von Marcus Golling



So wird das nichts mit der Liebe: Walter von Have (links) und Gunther Nickles in „Charleys Tante“.

Foto: Martin Kaufhold

Mamma mia, die Deutschen! Von „Dolce vita“ verstehen sie einfach nichts – und schon gar nicht von der Liebe. Antonio Rigoletto kann sich über die steifen

Bewohner seiner Wahlheimat nur wundern. Der fröhliche italienische Gastarbeiter ist der heimliche Star von „Charleys Tante“ im Theater Ulm. Regisseur Murat Yeginer hat für seine Inszenierung die Verkleidungskomödie in das Wirtschaftswunder-Deutschland der frühen 60er verlegt: ein kurzweiliger Abend im Retro-Look.

Schon das zu erreichen ist bei „Charleys Tante“ eine Kunst, schließlich ist das Werk des Briten Brandon Thomas die wohl staubigste aller Klamotten: Kaiser Wilhelm II. lachte bereits 1893 höchstselbst über den Geschlechterwirrwarr, der in den Jahrzehnten später zu den erfolgreichsten Stücken auf deutschen Bühnen wurde – in der Nachkriegszeit warfen sich unter anderem Heinz Rühmann und Peter Alexander in den Tantenfummel.

Das Spießige der Vorlage hat Regisseur Yeginer, im Hauptberuf Schauspielregisseur am Stadttheater Pforzheim, bei seiner Bearbeitung ins Zentrum gerückt. Die beiden nicht mehr ganz taufrischen Studenten Charley und Jakob (Wilhelm Schlotterer und Jörg-Heinrich Benthien) siezen ihre Angebeteten umständlich und stellen sich beim Küssen an wie die ersten Menschen. Zum Feiern gönnt man sich einen „Asbach Uralt“, in den Sektgläsern prickelt „Söhnlein Brillant“, und wenn es darum geht, eine Dame zu bezirzen, wird „Marmor, Stein und Eisen bricht“ gekrächt. Das alles in der, zwar nicht durchgängig originalgetreuen, aber sehr stimmigen Kulisse (Bühne und Kostüme: Britta Lammers) einer renovierungsbedürftigen Villa samt – leerem – Pool. Der taugt denn auch für manches Versteckspiel und ziemlich spektakuläre Abgänge.

In erster Linie lebt „Charleys Tante“ von den Verwandlungskünsten des Schauspielers in der Rock-Rolle – und in dieser Disziplin ist Gunther Nickles geübt. Wie seine Figur nach anfänglichen Fremdeln immer mehr in der Tanten-Travestie aufgeht, ist ein Vergnügen – entsprechend wird er am Schluss vom Publikum gefeiert. Daneben stechen vor allem zwei Darsteller aus dem gut aufgelegten Ensemble hervor: Dan Glazer, der Gastarbeiter Antonio mit viel „Azzurro“ gibt, und der 77-jährige Walter von Have als hüftsteifer pensionierter Archäologe. Stürmischer Applaus im fast ausverkauften Großen Haus.